

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in's  
Haus 1 fl.  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 50 kr., 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezahlt werden Leopold  
Lang, Antern, Annoncen-  
Expediton, Dorotheengasse  
9; für Wien die Annon-  
cenbureau: A. Oepelik,  
Wallgasse 22, Hasenstein  
& Vogler, Neuer Markt 11,  
Rudolf Mosse, Silber-  
gasse 2; für Ausland  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Gomburg, Kreutz-  
nach, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Annoncenzeile kostet  
beim erstenmaligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 8. W. erd. der  
Einzelzeile 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Neudorf bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Konrad, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Konrad, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Peterich, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 155.

Hermannstadt, Montag am 1. Juli.

1872.

## Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung.“

Da mit der heutigen Nummer das dritte Quartal der Hermannstädter Zeitung beginnt, so erlauben wir uns zur weiteren Theilnahme an diesem Blatte höflichst einzuladen.  
In loco mit Postzusendung  
— fl. 85 kr. für Juli . . . . . 1 fl. 20 kr.  
2 „ 50 „ für Juli bis Ende September 3 „ 50 „  
5 „ — „ für Juli bis Ende December 7 „ — „  
Die p. l. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Abonnements-Ver-  
rechnung, beziehungsweise Erneuerung bald veranlassen zu wollen, da sonst  
in der Zufassung eine Störung kaum zu vermeiden wäre.  
Hermannstadt, 1. Juli 1872.

**Redaktion und Verlag,**  
Theodor Steinhausen.

## Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Mediasch, 30. Juni. Friedrich Schreiber und Major  
Sachsenheim wurden mit erdrückender Majorität zu Reichs-  
tagsdeputirten gewählt.

## Amtliches.

Der k. ung. Minister für Kultus- und öffentlichen Unterricht hat den suppli-  
renden Professor der Hermannstädter Rechtsakademie, Dr. Moriz Kato, an  
zum außerordentlichen Professor ernannt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juni.  
Das hervorragendste Ereigniß in unserem engern Kreise ist der  
Wahlakt in Hermannstadt am 28., 29. und 30. Juni, der größere Dimen-  
sionen als anderwärts annahm. Die Theilnahme von Seite der Stadt  
und des Stuhles war eine lebhaftere, als sonst in den letzten zwei Tagen,  
nachdem durch Plakate bekannt wurde, daß eine Gegenpartei sich regt,  
welche den Romanen Paul v. Dunka, und den Ungarn, Gymnasialdirektor  
Ignaz Wersich in dem deutschen Hermannstadt zum Deputirten haben  
wolle. Vorsitzender der Wahlkommission war Herr Senator Heinrich  
Käpfer; dessen Stellvertreter Herr Oberkommissar Süßmann; Schrift-  
führer Herr Wilhelm v. Hochmeister; dessen Stellvertreter Herr Josef  
Drottsch. Die Mitglieder der Wahlkommission waren folgende Herren:  
Dr. Aurel Drote; Silarius Muciu, Notar in Reichshaus; Mathias  
Huber, Notar in Weppendorf und Karl Schochster u. s. Von Seite der  
Sachsen wurde die Beigabe anderer Vertrauensmänner nicht verlangt;  
dagegen wurde über Verlangen einiger Herren als Vertrauensmänner einer  
besondern Partei, welche sich, nachdem der in Voranschlag gebrachte Name  
szasz ellenes pärt nicht gebilligt worden war, den Namen nicht-sächsischer  
Partei beigelegt wissen will, die Herren: Arnold v. Hoffmann, Ober-  
berggrath; Johann v. Preda, Landesadvokat, und Peter Simon, kön.  
ung. Professor am Staatsgymnasium als Vertrauensmänner beigezogen.

## Genilleton.

### Die Bahnbrecher der Neuzeit.

Socialer Roman von Karl Almer.  
(Fortsetzung.)  
Nach längerem Gang ließ Gottfried mit Eduard und Jeremias in  
einer dümmlichen Laube sich nieder. Es war ein trauriges Plätzchen,  
umwoben von Blüthenbüscheln, nur hier und da von gebrochenen Lichtstrahlen  
durchstrahlt.  
„Nun haben Sie, geehrtester Herr, einen übersichtlichen Einblick in  
das, was Sie vorhin in übergroßem Wohlmeinen als das Feld meiner  
Thätigkeit bezeichnet haben,“ begann Gottfried mit einem an's Scherzhafte  
streichenden Tone. „Sie werden jetzt vielleicht insgeheim nur lächeln, und  
auch ich selbst könnte eines Lächelns nicht erwehren, wenn man das  
Ganze für mehr ausgeben wollte, als für einen Versuch, Leute, die ver-  
einzelt im Glend verkommen, zu einem glücklichen Gemeinschaftsleben zu  
vereinen. Nur wenn ich daran denke, wie es mit allen denen, die um  
mich sind, gegenwärtig steht, und wie es mit ihnen noch vor wenigen  
Jahren bestellt war, kann ich mit einiger Genugthuung auf das angefan-  
gene Vorhaben schauen.“  
„Es ist nicht meine Art, schön zu thun,“ sagte Eduard, „doch kann  
ich nur versichern, daß Alles, was ich in Kurzem hier beobachten konnte,  
meine volle Theilnahme erregt hat. Gestatten Sie mir die Eine Frage,  
welcher Grundgedanke Ihnen bei Ihrem wohlwollenden Unternehmen zum  
Richtmaß dient?“  
Gottfried, über dem Tische das Haupt auf den Arm stützend, sah  
mit langsamem Aufschlag des Auges zu Eduard hinüber und gab zur  
Antwort:  
„Zwar schwebt mir ein durchdachter Grundplan vor dem Geiste,  
jedoch einem bloß gedankhaften Entwurfe stehen die Mächte der Außen-

Die Gesamtzahl der conseribirten Wähler der Stadt und des  
Stuhles Hermannstadt beträgt 3345. Davon entfallen auf die innere  
Stadt 1428, auf die Vorstädte 433, somit zusammen auf die Stadt Her-  
mannstadt 1861 Wähler; die übrigen 1484 auf das flache Land des  
Hermannstädter Stuhles. Die Anzahl der am 28. Juni abgegebenen  
Stimmen betrug 526; diese Zahl stieg am 29. Juni auf 1551 und nach  
aproximativer Berechnung — eine genaue Zifferangabe ist in dem Augen-  
blicke, in welchem wir diesen Bericht der Presse übergeben, nicht möglich —  
am 30. Juni auf 2400 und etliche 20. Darunter betrug die Anzahl der  
stimmenden romanischen Wähler aus den Vorstädten und dem Stuhle  
ungefähr 300 bis 400. Diese romanischen Wähler zogen unter dem Vor-  
sitz einer Zigeuner-Musikbande, mit trifoloren Fahnen in den romanischen  
Nationalfarben, mit mehreren Herren der romanischen Intelligenz an der  
Spitze compact in geschlossenen Reihen zu der Wahlurne auf das Rathhaus.  
Vor der Metropolitan-Kirche hielt der Zug stille und brachte Sr. Excellenz  
dem Herrn Baron Schaguna begeisterte Lebeschreie.  
Die Anzahl der stimmenden Wähler ungarischer Nationalität mag  
sich auf ungefähr 100 belaufen haben.  
Die Disziplin der stimmenden Wähler des sächsischen Landvolkes  
war musterhaft.  
Nicht nur kamen sie gemeindeweise abgeschlossen, mit dem Richter  
und Dorfnotar an der Spitze ohne Sang und ohne Klang mit puritanis-  
chem Stillschweigen den Eindruck einer fest geeinigten und unerschütter-  
lichen Wahl-Phalanx hervorbringend, vor die Wahlurne, sondern sie stellten  
sich bei der Abstimmung sogar nach den Nummern ihrer Häuser, nach  
welchen sie in der Conscriptions-Liste verzeichnet sind, in Ordnung und  
Reihe, und gaben so ihre Stimmzettel ab. Auf die Art wurde es möglich,  
daß der Wahlakt mit mehreren an Wählern sehr starken sächsischen Land-  
gemeinden oft in wenigen Minuten beendet werden konnte.  
Mit deutscher Gründlichkeit und Ruhe währte desseingedenkt der  
Wahlakt durch drei Tage hindurch bei einer tropischen Hitze im Saale.  
In manchem ungarischen Comitae wären die Ungarn damit bei der Ein-  
gung, wie sie in Hermannstadt besteht, mittelst Acclamation in wenigen  
Minuten fertig geworden.  
Am 30. Juni um 6 Uhr Abends, wurde der Wahlakt geschlossen.  
Morgen den 1. Juli beginnt die Stimmzählung. Sie dürfte den  
ganzen Tag in Anspruch nehmen. Das Resultat der Wahl wird sofort  
an das Ministerium berichtet und von uns Dienstag den 2. Juli bekannt  
gemacht werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sind Rannischer und  
Kapp jeder mit weit über 1500 Stimmen gewählt.  
Angesichts der günstigen Endergebnisse, die in Aussicht stehen  
macht „Reform“ auf die Mängel des Kommunikationswesens  
aufmerksam, durch welche der reiche Segen des Landes zum großen Theile  
unverwerthet bleiben müsse. Obzwar in Ungarn die Ernte um mehrere  
Wochen früher als anderwärts stattfindet, so komme man doch immer zu  
spät auf den europäischen Markt und werde regelmäßig von Rußland und  
sogar von Amerika überholt.  
Wie man dem „P. Popol“ aus Wien telegraphirt, ist das von  
den Blättern verbreitete Gerücht, als solle aus Anlaß der während der  
Wiener Austerlegung zu erwartenden hohen Beiträge eine besondere Summe  
in das gemeinsame Budget eingestellt werden, vollständig aus der  
Luft gegriffen.  
Ueber die Wahlen in Ungarn läßt sich das Organ des Fürsten  
Bismarck, die „Nordd. Allg. Ztg.“ in folgender Weise vernehmen:  
Wenn auch die Wahlen in Ungarn noch lange nicht beendet sind, so  
kann, nach den bisherigen Resultaten, doch bereits als feststehend ange-  
sehen werden, daß die Deas, oder richtiger, die Regierungspartei nach den  
selben die Zahl ihrer Mitglieder im Unterhause erheblich vermehrt sehen

wird. Alle größeren Städte haben regierungsfreundliche Abgeordnete ge-  
wählt, in der Mehrzahl der „gemischten“ Bezirke sind die radikalen Kan-  
didaten durchgedrungen, selbst in vielen rein-nationalen, d. h. nicht-magya-  
rischen, sondern rumänischen, sibirischen und slavonischen Wahlkreisen haben  
die Dealken günstige Aussichten, und nach allem Anscheine werden nur  
in relativ wenig zahlreichen ultramagyarischen Landbezirken und bei den  
Söldnern Siebenbürgens die oppositionellen Bewerber auf ein geringes  
Gebühde zu rechnen haben. Diese Niederlage, deren so bedeutender Umfang  
allerdings in keinem Falle vorhergesehen werden konnte, ist zunächst eine  
recht berechtigte Illustration zu dem hartnäckigen Widerstande, der bekannt-  
lich von Seite der Linken am Schluß der letzten Session dem Wahlre-  
formprojekte entgegengekehrt worden ist. Mit unbeugsamem Troste, als wäre  
die Dealkpartei mit dem Fortbestehen der alten Wahlgesetze unrettbar und  
Reform gelieft, brachte die Linke alle Bemühungen des Ministeriums und  
der Majorität um das Zustandekommen eines neuen rationalen Wahlge-  
setzes zum Scheitern, und nun muß sie einsehen, daß es doch die Form  
der gesetzlichen Bestimmungen nicht allein ist, welche in dem Kampfe der  
Geister Ausschlag gibt. Die Wahlen wären nach dem neuen Wahlgesetze  
vielleicht etwas weniger tumultuarisch ausgefallen, da das neue Gesetz den  
Kreis der Wahlberechtigten einigermaßen beschränken sollte, unglücklichere  
Ergebnisse hätten sie aber auch nach den projectirten neuen Bestimmungen  
für die Linke kaum aufzuweisen vermocht.  
Was die nächstliegenden positiven Ursachen des vollständigen Unter-  
liegens der Opposition anbelangt, so wird daselbe in erster Linie der klugen  
und umsichtigen Taktik des Ministerpräsidenten Grafen Lonyay zuge-  
schrieben, welcher den nicht-ungarischen Nationalitäten wie seinen ergeren  
magyarischen Landesleuten gegenüber so richtig den Weg gefunden habe,  
um seiner Politik die Sympathien und damit seiner Partei die Stimmen  
der überwertenden Majoritäten zu sichern. Die Wichtigkeit dieser Darstel-  
lung in ihren Details wird sich in manchen Punkten erst aus dem wei-  
teren Verlaufe der Thatsachen ergeben müssen; namentlich ist erst noch ab-  
zuwarten, ob in der That die Bescheidung des ung. Reichstages durch re-  
gierungsfreundliche Kroaten in Erfüllung gehen werde. So viel kann man  
aber heute schon als richtig und feststehend gelten lassen, daß die Mehr-  
heit im neuen ung. Reichstage in Uebereinstimmung mit dem Programm  
des Rabines Lonyay: „Erhaltung und vernünftige Entwicklung des Be-  
stehenden, insbesondere der durch den Ausgleich mit Oesterreich geschaffenen  
Verhältnisse“ bedeutet, und da die Verwirklichung eines solchen Programms,  
indem es den inneren Frieden der österreichisch-ungarischen Monarchie ver-  
bürgt, auch auf die internationalen Beziehungen derselben nur von vor-  
theilhaftem Einflusse sein kann, wird der Sieg dieser politischen Richtung  
bei den gegenwärtigen Wahlen gewiß auch in weiteren Kreisen mit Ge-  
nugthuung willkommen geheißen werden.  
Ueber die erfolgte Annahme des Jesuitengesetzes durch den deutschen  
Bundesrath schreibt die ministerielle „Prov. Corr.“:  
„Der Gesetzentwurf gegen die Jesuiten ist im Reichstage  
auch in der dritten Lesung mit der bedeutenden Mehrheit von 181 gegen  
93 Stimmen angenommen worden.  
Namentlich der verbündeten Regierungen konnte bei der Beratung im  
Reichstage noch keine ausdrückliche Zustimmung zu der vorgezeichneten  
veränderten Fassung des Entwurfs ausgesprochen werden, weil die einzelnen  
Regierungen ihre Erklärungen darüber nicht hatten abgeben können.  
Der Präsident des Reichskanzleramtes, Minister Delbrück, beschränkte  
sich darauf, den allgemeinen Standpunkt der Regierungen in Bezug auf  
die Vorlage gegenüber den Angriffen von katholischer Seite wiederholt zu  
bezeichnen.  
Nachdem die Vorlage in der neuen Fassung vom Reichstage entgül-  
tig genehmigt war, hat der Bundesrath am 26. seinerseits beschlossen, dem

zusammenzufassen sucht und durch den Grundsatz: „Jedem nach seiner  
Arbeit!“ der Thätigkeit des Einzelnen die spannende Triebfeder verleibt,  
wird je mehr und mehr als das rettende Heilmittel für die immer weiter  
um sich greifenden Schäden erkannt, und die rechte Form zu finden, die  
für die Wohlfahrt der Einzelnen und der Gesamtheit den Grund legt,  
als Aufgabe der Neuzeit betrachtet. — Was mich betrifft, so habe ich  
bei kleinen Hilfsquellen im kleinen Leute vom gewöhnlichen und land-  
wirtschaftlichen Stande zu Genossenschaften vereinigt. Dabei leiten mich  
insbesondere folgende Gesichtspunkte: allen Mitgliedern des Vereines die Ge-  
legenheit zu bieten, durch lohnende, mit der Leistung im Verhältnisse stehende  
Arbeit sich eine menschenwürdige Lage zu schaffen, jdem die persönliche  
Selbstständigkeit in seinen Rechten auf Besitz und Familie zu wahren,  
jeden aber auch an seine Pflichten gegen sich und gegen das Gemeinwohl  
zu binden. Letzteres ist einzig und allein durch sittliche Veredlung und  
geistige Hebung möglich und dies wiederum — davon bin ich durch eigene  
und fremde Erfahrung überzeugt — nur durch ein Leben, das dem Bilde  
eines rechtsverstandenen und wohlthätigen Christenthums entspricht, des  
Christenthums nämlich, das in den Tagen der ersten Liebe zu einem  
Brüderband angelegt war. Dies bleibt unumstößliche Wahrheit: alle  
Gedehnen in Staat und Gesellschaft sucht man vergebens zu beseitigen,  
wenn nicht zuvor die in Herz und Geist der Volksangehörigen von der  
Wurzel ausgerottet sind. Innerer und äußerer Neugebaltung stehen wie  
Grund und Folge in notwendigem, unzertrennlichem Zusammenhange.“  
Jeremias, der, ehe noch Gottfried genädigt hatte, durch öfteres Auf-  
stehen und Wiederniederlegen die Unruhe sehen ließ, die in ihm sich regte,  
konnte nicht länger sich wägen. Er sagte nun, zu Eduard sich lebend:  
„Mein edler Freund Gottfried Volker verbreitet sich eingehend über  
das, was er im Geiste entworfen, berührt aber nur oberflächlich dasjenige,  
was er wirklich geschaffen und in's Leben eingeführt hat! Er erwähnt  
nicht die Opfer, die er gebracht, indem er für die einen Werkstätten er-  
öffnete, den Anderen auf seinem Grundbesitz Gelegenheit zu einträglicher  
Arbeit bot. Er vergißt außerdem die Mühewaltung, die er auf sich nahm  
durch die verschiedenen von ihm geschaffenen Einrichtungen. Ich will nur



Majoritätsantrag sprach zu wiederholten Malen Dr. Godeanu mit über- zeugenden Worten, die aber in einer derart zusammengesetzter Versammlung ohne Wirkung blieben.

Corgeberg, 26. Juni. Eduard Jbedanyi, von 2200 Wählern zum Vertreter des Georgenberger Bezirkes einstimmig gewählt, erklärte in seiner Dankrede, daß er ein Mann der Deapartei sei und werde es daher auch niemals zugeben, daß die Gegner schwächen, was rein, in den Rath schreien, was gerecht; andererseits werde er aber auch, dem Beispiele Deak's folgend, seine Ueberzeugung und die Freiheit seines Urtheils nie dem Ministerium zur Verfügung stellen, sondern die erste Aufgabe der Deapartei nach Wiedereröffnung des Reichstages darin erblicken, die aus dem Schoße dieser Partei hervorgegangene verantwortliche Regierung dahin zu verhalten, daß der Staatshaushalt streng geregelt, alle ferneren Staats- anleihen zurückgewiesen und jede Staatsgarantie bei neuen Eisenbahnen bis dahin verweigert werde, wo die bestehenden oder in Bau begriffenen Bahnen die garantierten Einnahmen — zu welchen der Staat heuer mehr als 12 Millionen Zuschuß geben muß — selbst bestreiten. Damit wird die Deapartei mit der Beseitigung aller demoralisirenden Selbstgeschäfte das Defizit im Budget vermindern und das Ansehen der parlamentarischen Verwaltung, welche bei der Verdüsterung hie und da schon als kostspieliges Schattenbild vorleuchtet, heben. Beim geregelten Haushalte kommen die übrigen Reformen von selbst.

Nach dem Jubel zu urtheilen, welcher gerade diesem Theil der Rede folgte, scheint Jbedanyi seinen Wählern aus der Seele gesprochen zu haben. Die vielen Banereten rücken nunmehr ab, die Bürger der 6 Städte dieses Bezirkes aber veranstalten ihrem Vertreter zu Ehren ein festliches Banfest.

Agram, 26. Juni. Die heutige Sitzung des Landtages war ausschließlich der Verlesung gewidmet. Zu Obmännern der Sectionen wurden gewählt: Maguranc, Kralj, Smaic, Vrica und Erzbischof Mihajlovic; zu Referenten: Berlic, Dencin, Vonsina, Jovanovic und Jurisovic. Der Ankunf des Minister-Präsidenten Grafen Konpay, welche von dem erpichtlichen Besuche der Landtagsthatigkeit abhängt, wird im Monate Juli entgegengekehrt.

Agram, 27. Juni. Malance ist aus dem nationalen Club aus- getreten. — Heute Nacht wurde dem Baron Brandau eine große Ova- tion dargebracht.

Wien, 27. Juni. Ein kaiserl. Manifest, das die Provinzialisierung der kroatischen-slawonischen Militärgrenze anordnet, wird erwartet. — Des Grafen Kolowrat Erbe ist Graf Eduard Balfay. — Die Brunnersdorfer Jesuitenversammlung, zu der nur gegen Eintrittslisten Zulass statthat, mußte zum Schutze mit Gendarmen umhüllt werden.

Die Angelegenheit der Besetzung des gr-nichuniten Bischofsstuhls zu Przemysl ist zu Gunsten der Polen für den Domherrn Stupnicki ent- schieden. Die Polen sind dadurch befriedigt und schreiben dies der Ein- wirkung Andrajs's zu.

Salzburg, 27. Juni. Der Kaiser ist mit dem Kronprinzen heute hies angekommen. Die Königin-Witwe Elisabeth von Preußen traf gestern ein. Die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig verweilen in Klesheim. Der Kronprinz wird morgen eine mehrtägliche Reise nach Baiern und Tirol antreten.

Straz, 25. Juni. Der Gemeinderath wird beim nächsten Land- tage um eine Aenderung der Bauordnung behufs Gleichmachung des Baues billiger Wohnungen petitioniren.

Die theologische Facultät der Universität wählte heute Professor Frühmann zum Decan. Nachdem dieser jedoch unter Motivierung ablehnte, wurde Professor Schloger gewählt.

Prag, 27. Juni. Die Schadenerschungs-Kommissionen in den überschwemmten Bezirken sind nahezu am Ende ihrer Arbeiten. Völlig erhaben ist der Gesamtschaden der dringend einer Entschädigung Bedürftiger. Derselbe beträgt nach officiellen Abschläffen fünf Millionen. Selbst- verständlich sind hierin die Schäden an den Bahnen des Bezirkes und am Gemeindeguthum, sowie die der Großgrundbesitzer und Wohlhabenden nicht eingerechnet.

Prag, 27. Juni. Ueber die Verbesserung der Beamtengehälter schreibt man der Bohemia: In den niedrigen Diätenklassen hat auch die Commission zu einigen directen Gehaltserhöhungen Anlaß genommen, obwohl auch hier das Schwergewicht in den sogenannten Activitäts-Zulagen und nicht in den Localzulagen ruht. Es ist nicht richtig, daß die Ge- haltserhöhung bei der stehenden Diätenklasse Halt macht, da der höchste Gehalt der achten Classe nach dem neuen Normale mit dem jetzigen niedrigen der stehenden Classe zusammenfallen würde. Die Gehaltserhöhung paucirt für die stehende Classe drei Schalksflüssen, von 1800, 2000 und 2200 Gulden. Ein gleicher Abrundungsmodus findet bei den weiteren Rangklassen statt, so wie bei gleicher Progression auch die Activitäts-Zu- lagen steigen.

Die Decandwahl des juristischen Doctoren-Collegiums wurde, weil der gesetzliche Scanda-freie zwischen Strefschowetz und den Jungezechen vor derselben beigelegt werden soll, auf den 13. Juli verschoben.

Prag, 27. Juni. Heute erfolgte eine völlig abweisende Entschei- dung des Ober-Landesgerichtes gegen den bekannten Recurs des jüdischen Landesauschusses in Sachen der Egerer Rittergüter in die Landtafel.

Wagrad, 27. Juni. Gestern ist hier ein schreckliches Schadens- feuer ausgebrochen; bei hundert Familien wurden obdachlos und sind ganz v. rarm.

**Ausland.**

Berlin, 27. Juni. Die in Neumünster (Holstein) abgehaltene Versammlung von Vertretern aller Parteien beschloß zur Feier des fünf- undzwanzigsten Jahrestages der Erhebung gegen Dänemark ein Landes- beifallmal in Kiel zu errichten.

Strasburg, 26. Juni. Laut Verfügung des General-Comman- dos und des Ober-Präsidenten haben die Mairats sofort mit der Aufstel- lung der Militärs-Stammrollen für die im Monate October stattfindende Aushebung zu beginnen.

Bern, 26. Juni. Der Bundesrath hat zur Bestreitung der Kosten der schweizerischen Beilegung an der Wiener Weltausstellung der betref- fenden Commission einen Credit von 400,000 Francs eröffnet.

Strenge überredete der neu ernannte bairische Gesandte, v. Riet- hammer, dem Präsidenten des Bundesrathes seine Creditiv.

London, 24. Juni. Im Royalpalaste fand ein Bankett der Conservativen statt; dasselbe war von zahlreichen hervorragenden Persön- lichkeiten besucht. Disraeli hielt in einer langen Rede die Principien der Conservativen aufrecht; er vertheidigt die Constitution und die Nothwendig- keit, die Größe und Macht des britischen Reiches zu erhalten; er tadelt in strenger Weise die ganze von der liberalen Partei seit 30 Jahren be- folgte Politik und fordert für die Conservativen das Vertrauen des Lan- des. Disraeli sagte unter Anderem: Das Programm der conservativen Partei ist die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Institutionen, nämlich des Thrones, des Hauses der Lords und der Staateliche, die Erhaltung des Reiches und die Ersetzung der politischen Reform durch die sociale Reform.

London, 26. Juni. Das Oberhaus hat die amendirte Bill in Betreff der geheimen Abstammung in dritter Lesung angenommen.

London, 26. Juni. Im Unterhause wurde ein Antrag wegen Einverleibung der Fidschi-Inseln, nachdem sich Gladstone dagegen ausge- sprochen hatte, mit 135 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

London, 26. Juni. Bei der gestrigen Debatte sagte Gladstone, indem er den Antrag Mac-Arthur's auf Einverleibung der Fidschi-Inseln bekämpfte, die Regierung würde von diesem Territorium nur auf Wunsch seiner Bewohner Besitz ergreifen.

Bukurest, 25. Juni. Gestern verbreitete sich plötzlich das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel und Jedermann wollte wissen, daß Herr Michael Coghilicenu zur Bildung des neuen Cabinets von Er- höhet dem regierenden Fürsten bereits designirt sei.

Obwohl wir solch' durchaus nicht seltenen Gerüchten nur sehr wenig Glauben schenken können, wissen wir dennoch zu geben, daß die alleitige Nennung des Namens „Coghilicenu“ und umwönliger besetzender konnte, als es nicht das erste Mal wäre, daß Herr Coghilicenu — unstreitig der erste Staatsmann Rumäniens — unter schwierigen Verhältnissen aus Staatsbedürfnis berufen würde; das Eigenthümliche in einem solchen Falle aber ist: die einstimmige Bezeichnung seiner Person, selbst Seitens jener Männer, die einer anderen Partei angehören und die stets gegen Coghilicenu gekämpft haben.

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht ein kaiserliches Decret, kraft dessen die auf Grund des Gesetzes vom 27. März d. J. vorgenommene neue Organisation der Dorobanzen von nun an ins Leben zu treten hat.

Nach diesem Gesetze übertreten sämtliche Dorobanzen in den activen Stand der Kavallerie unter der Benennung „Regiment de calarasi“, unter welcher dieselben einen Theil der permanenten Armee zu bilden haben. Die gesammte Landes-Miliz und sämtliche Grenz-Inf.-Regimenter werden in eine Waffengattung verschmolzen, welche den Namen „Doro- banzen“ führen wird.

Bukurest, 27. Juni. Das heutige Amtsblatt theilt mit, daß zu- folge Nachrichten von Konstantinopel die Coenualität einer europäischen Conferenz bezüglich der Judenfrage in Rumänien nicht vorhanden ist.

Der österreichische Agent Baron Schlichta tritt einen längeren Ur- aus an.

Konstantinopel, 25. Juni. Im Palaste des Sultans fand heute großer Empfang statt; in diesem Momente trifft auch der Vicekönig von Egypten ein.

Ueberrassend versammelt sich die östliche Synode, um über die bulgarische Kirchensache zu berathen. (Agence Boreano.)

Konstantinopel, 26. Juni. Der Rhebire ist gestern hier ein- getroffen.

Der Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans wurde gestern mit einer glänzenden Illumination begangen, wobei sich insbesondere das Pa- lais des Rhebire und des Großveziers bemerkbar machten. Der Bosporus war feenhaft beleuchtet.

Konstantinopel, 26. Juni. Die Commission zur Prüfung des in der türkischen Armee einzuführenden Gewehrs entschied sich für das System Martini-Geny.

Konstantinopel, 26. Juni. Der Anblick des Bosporus ist feenhaft, die Illumination großartig, das Wetter prachtvoll. Die Festlich- keiten, welche wegen der Thronbesteigungs-Güter veranstaltet werden, ziehen eine große Menschenmenge an. Es herrscht überall Ordnung.

In der Synode, welche morgen zur Berathung der bulgarischen Kirchenfrage zusammentritt, wird der Patriarch von Konstantinopel selbst den Vorsitz führen.

Aus Teheran wird unterm 25. d. telegraphirt: Die beabsichtigten Reformen wurden nach lebhafter Discussion im Schoße des Großen Rathes mit sehr starker Majorität angenommen. Die Sanction des Schahs wird erwartet. (Agence Boreano.)

Philadelphia, 24. Juni. Der Vertrag von Washington wird als geschickt betrachtet. Man glaubt, daß in der nächsten Sitzung des Schiedsgerichtes in Genf die vorhandenen Schwierigkeiten in einer für beide Länder zufriedenstellenden Weise ausgeglichen werden.

**Vereins-Nachricht.**

**Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.**

Die sechsundzwanzigste Hauptversammlung des Gesamtvereines der Gustav-Adolf-Stiftung soll am 27., 28. und 29. August l. J. in S p e y e r stattfinden. Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß das Programm seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. Indem wir alle Mitglieder des Vereines und alle Glaubens- genossen, die an dem Lebenswerke unseres Vereines Antheil nehmen, hier- durch einladen, sich an dieser Versammlung zu betheiligen, bitten wir, daß diejenigen, welche etwa Vorträge auf der Versammlung halten wollen, dieselben zuvor schriftlich bei uns bis spätestens den 12. August d. J. anmelden.

Leipzig, den 3. Mai 1872. Der Centralvorstand des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. Hoffmann, Vorsitzender. Dr. O. Friede, Schriftführer.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Zur Abwehr.**

Großpolld, am 25. Juni. Der bedauerliche Vorfall einer grau- samen Volksthat, der sich leider in einer der vorzüglichsten Gemeinden des Unterwaldes, nämlich in der Gemeinde Großpolld am 12. d. M. zu- getragen hat und sofort durch die Geißel der öffentlichen Meinung sowohl in der „Hermannstädter Zeitung“ als auch im „Pfeiler-Loch“ geächtet worden ist, läßt sich allerdings weder vor dem Auge des Gesetzes, noch der Humanität ganz rechtfertigen. Auch wir wollen es daher nicht unter- nehmen, denselben für recht, noch für schön zu erklären, sondern beklagen das Geschehene als eine That verräther Volkseidenschaft von ganzem Herzen.

Gleichwohl halten wir uns für berechtigt und sogar für verpflichtet, zur Aufklärung dieses bedauerlichen Leidenschafts-Ausbruchs etwas beizutragen. Lieft man nämlich den kurzen Thatbericht in der „Hermannstädter Zeitung“, so dürfte man ohne weiters annehmen, es sei der abscheuliche Greif bloß um des Eines eben an jenem Tage geschloßenen Schweines willen entstanden und wird ihn um so empfindlicher verdammen müssen.

Doch dem ist nicht also. Unter edlen Zigeuners-Kinden treibt das Handwerk des Schweinefuchts schon lange her und hat es darin zu einer ganz ungewöhnlichen Routine gebracht. Denn daß j. V. selbst auf dem Pfarr- und Richterhofe die besten, gesündesten Schweine nach der ex usu von den Zigeunern geühten und gut gezahlten Reinigung der Aborte binnen den nächsten 24 Stunden dahin waren, dann aber von den sich ganz richtig zur Abfuhr derselben einfindenden Reinigungs-Arbeitern vergebt worden sind, ist im Laufe der Jahre schon wiederholt vorgekommen. Dergleichen ganz analoge Fälle haben sich ferner bei Gastwirthen und sonstigen Gemeindegürgern, besonders im vergangenen Winter so häufig zugetragen, daß die Thatfache einer von den Zigeunern zu Gunsten der Bereicherung ihrer leeren Speisekammern practicirten Schweinevergiftung bei Erwähnung der mitunter höchst schlagend zurechtfinden Umständen schon fast mehr als wahrscheinlich wird. Diese Vermuthung mußte sich nun natürlich in Folge davon bis zum äußersten Höhepunkte steigern und immer weitere Verbreitung finden.

Dazu kam neuer Verdacht der Verabreichung durch dieselben Raubritter seit dem Beginne des Frühlings. Das allmähliche, sich spürliche Ver- schwinden von angeblich bereits 20 Schweinen verschiedener Qualität und Größe aus der Schweineherde, die oft an dem Wohnungsterrace der Zi- geuner hingetrieben wird und auf dem angrenzenden Weidgebiet weidet, konnte nicht anders als durch raffinierten Diebstahl erklärt werden. Endlich

\*) Für das unter dieser Rubrik Enthaltene übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

sel aber auch das Vorpiel und die Persönlichkeiten d. selben noch sehr be- deutend in das Gewicht, die Aufregung der Leidenschaft bis zu dem Grade zu steigern. Die beiden Diebgegnen, der Eine ein Entel des in der Umgebung herabgewanderten, vor Jahren gekenteten Rätcher Zigeuners, welcher einen von Reußmarkt mit seinem Schweine heimkehrenden Sachsen erschlagen hatte, um ihm das Schwein zu stehlen, der Andre ein hiesiger, schon öfters ertappter, zuletzt einer Hausfrau vor wenigen Tagen mit Zu- rücklassung des anneccirten Brodes und Brocks aus dem Kellerballe ent- wickelter Gauner, waren nämlich am Morgen jenes bedauerlichen Tages bei einem ihrer eigenen Volksgenossen zum Katuruzbad'n mitgegangen. Als jedoch das Frühstück vorüber war, mundete ihnen diese Verdienst nicht mehr, sondern sie warfen ihrem Arbeitgeber die Hauen hin und gin- gen mit dem Bemerken, daß sie zu Hause Besseres zu Essen hätten, davon. Die auf diese Weise von ihren Arbeitern verlassen, Zigeunerin geht nun gegen Mittag, weil sie dabei ein kleines Schweinchen hatte, nichts Gutes ahnend, heim, um nachzusehen und zu füttern, findet sich jedoch dieser Räthe für immer überhoben, da ihr Schweinchen bereits fort war und auch nicht wieder gefunden ward. Auf ihre Anzeige reitet daher der Dis- richter selber dem inzwischen auf seinem Heimweg begriffenen Rätcher nach, bringt ihn zurück und erfährt durch dessen Geständniß, daß er heute mit dem obenwähnten Genossen ein Schwein aus der Herde abgefahnen, ge- tödtet und vergraben habe. Dieser, bald darauf ebenfalls gefangen gelehrt, läugnet jedoch trotz der Hinweisung auf das Geständniß des ihm vor- zuziehenden Gefährten Alles höchst weidlich ab, bis die Confrontation beider erfolgte und nun wurden sie hingeführt, das vergrabene corpus delicti abzuholen.

Das sind also thatsächlich die Springquellen der so hoch auf- sprudelnden Aufregung, welche Schreiber dieser Zeilen — am Tage des Vorfalls selbst abwesend von Hause — aus glaubwürdiger Erzählung in Erfahrung brachte. Wird nun aber diesem Allem noch hinzugefügt, daß das hiesige Zigeuner-Proletariat leider noch so roh und unverständig ist, daß j. V. einer der frühesten Piarerestochter, einem 10- bis 12jährigen Kinde, als sie mit ihrer städtischen Freundin, welche 2 bis 3 Jahre älter sein mochte, aus dem Weingarten heimkehrte, die Traube aus dem Rästchen von etlichen dieser lieben Naturkinder unter Anführung der noch lebens- würdigen Mutter mit Gewalt genommen und die beiden Mädchen noch überdies mit Ruthen verfolgt wurden, so daß sie fast außer Athem und weinend nach Hause kamen, so wird der Herr Richterfater jener Unthat wohl zugeben, daß solch' idyllische Scenen unserm Landleben und nicht nur bezüglich der ausübenden Volksthat, sondern auch bezüglich der sie herausfordernden Volkstrophheit nach America versehen. Daß jedoch die Verwahrlosung des Zigeuner-Proletariates leider noch immer groß genug ist, um dergleichen Scenen zu veranlassen, das ist nicht Separatculd der Dorfbewohner, denen weder Macht und Mittel zu Gebote stehn, diesem Uebelstand gründlich abzuhelfen, die vielmehr bloß vorzuzugeweihe dazu verurtheilt sind, dessen unmenichliche Folgen zu ertragen. Endlich ist auch nicht zu übersehen, daß auch in Großpolld zwischen Volk und Volksthefe noch ein Unterschied sein dürfte, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß im Verfolgerhause neben Sachsen und Rumänen grade die Zigeuner nicht eine unbedeutende Rolle spielen.

Wenn aber der „Pfeiler-Loch“ diesen Vorfall gar dazu ausbeutet, um der „gepreizten, jählichen Kultur im Osten“ einen lächtigen Stich beizubringen, so wolle derselbe nicht vergessen, daß sich der abgehoffene Pfeil gar leicht gegen den Abschneller selbst umkehren lasse, wenn wir ganz einfach fragen: was ist denn seitens der seit 1866 l. u. Staatregierung und Stuhlsgerichtsbarkeit geschehen, um einerseits die Großpollder vor der bestialen Raubthat ihres Zigeuner-Proletariates und dieses vor den Au- brüchen blinder Volkstroph zu schützen? Mit welchem Rechte kann denn grade die seit 1848 ihrer politischen und juridischen Autonomie so sehr entkleidete jähliche Nation für einen solchen Vorfall in einer ihrer Ge- meinden verantwortlich gemacht werden?

**Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Juni 1872.**

|   |  |         |      |
|---|--|---------|------|
| I. Einnahmen:   |  | fl.     | kr.  |
| 1) Cassa-Uebertrag mit 31. Mai 1872                     |  | 34493   | 45/2 |
| 2) Einlagen in 29 Posten                                |  | 66783   | 27/2 |
| 3) Ueberführung der 1865-er Rest-Einlagen in 437 Posten |  | 90649   | 5    |
| 4) Rückgezählte Kapitalien von 20 Parteien              |  | 8181    | 50   |
| 5) Realisirte Hypothekar-Anweisungen                    |  | 20000   | —    |
| 6) Eingegangene Zinsen                                  |  | 6863    | 54   |
| Gesammt-Summe der Einnahmen                             |  | 226,970 | 82   |
| II. Ausgaben:   |  |         |      |
| 1) Rückzahlungen an 195 Parteien                        |  | 72717   | 42/2 |
| 2) Uebertragung der 1865-er Rest-Einlagen               |  | 90649   | 5    |
| 3) Darlehen an 32 Parteien                              |  | 16850   | —    |
| 4) Vorichuß gegen Rückzahlg.                            |  | 3000    | —    |
| 5) Gehalte, Remunerationen und Unkosten                 |  | 594     | 53/2 |
| Gesammt-Summe der Ausgaben                              |  | 183,811 | 1    |
| und es wurde ein Cassa-Vorrath von                      |  | 43159   | 81   |
| in den Monat Juli 1872 übertragen.                      |  |         |      |

Die Modenwelt bietet ihren Abonnentinnen in ihren Nummern vom 16. Juni und 1. Juli einen so reichhaltigen Inhalt, daß wir wiederum nicht unterlassen wollen, unsere Leserinnen auf diese in der Damenwelt täglich beliebte werthvolle Zeitschrift aufmerksam zu machen. Die gebotenen Toiletten zeugen wie ge- wohnt von einem feinen und gelegenen Geschmack und lassen sich auch mit geringeren Mitteln beschaffen. — Nr. 19 bringt ferner auch das mit dem ersten Preise gekürte Ewigen-Jahrbuch (eingelandt aus Braunschweig) aus der letzten Preis-Concurrenz der „Modenwelt“. Alle Details sind in Bild und Wort so vorzüglich dargestellt und erklärt, daß es selbst jeder nur einigermaßen geübten Hand möglich gemacht wird, diese schöne und werthvolle Arbeit selbst auszuführen.

Abonnements (zum Preise von 75 kr. 8. W. — bei Franco-Postversendung in Oesterreich-Ungarn 1 Gulden 5 kr. 8. W. — pro Quartal, mit vierteljährlich neuem großen colorirten Modenkalender 1 fl. 50 kr. 8. W. — mit Franco-Postversendung 1 fl. 90 kr. 8. W. — pro Quartal) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Heute Montag den 1. Juli 1872: Alze hute Gastvorstellung der Frau MATHES-RÖCKEL.

**Eigensinn,**

oder: **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt.**

Auffspiel in 1 Akt von Robert Schöndorfer. Zum Schluß:

**Mit der Feder.**

Dramolet in 1 Akt von Sigmund Schlegelinger. Vor diesem:

**Das Pensionat.**

Romische Operette in 2 Akten von C. R.

**Fremdenliste.**

Angelommen am 30. Juni:

Mediäcker Hof. A. Weisbittel, Kaufmann, S. Schmidt, Sanblungs- commis, aus Mühlbach; D. Weindl, Baumunternehmer.

Römischer Kaiser. I. Kohn, N. Karunkel, Kaufleute, aus Pest; N. Reich, Kaufmann, aus Wien; J. Darroffer, I. u. Postmeister, aus Reußmarkt; A. Bändel, aus Kronstadt.

